

**Festgottesdienst zum 125 jährigen Jubiläum des Bläserkreises Ludgeri
„Wo Tonleitern zu Himmelsleitern werden“**

Predigt über 1. Mose 28, 10-19

am 9.9.2007 in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

[Außer der 125-Jahr-Feier des Posaunenchores steht an diesem Sonntag die Beteiligung der Ludgerikirche am europaweiten „Tag des offenen Denkmals“ (Schwerpunkt: Sakralgebäude) an.]

Liebe Festgemeinde,

bevor es richtig feierlich wird, beginne ich mit einer Quizfrage. Um welche biblische Gestalt handelt es sich? -

Ein Mann ist auf der Flucht: Seinen sterbenskranken Vater hat er über's Ohr gehauen, seinem Zwillingsbruder die Zukunft geraubt, jetzt bekommt er's mit der Angst, *Todesangst* vor der brüderlichen Rache, bei Nacht und Nebel macht er sich auf und davon, verstrickt in Lüge und Betrug und Gottlosigkeit sucht er das Weite.

Sie haben ihn bestimmt längst erkannt? – Richtig: Jakob ist gemeint, der Urvater Israels, das Musterbeispiel eines flüchtigen Menschen, ein Egoist, wie er im Buche steht. Vermutlich hätten wir ihn längst aus der Bibel gestrichen – aber seine Geschichte geht dann ganz überraschend weiter – nämlich so [*Gute Nachricht Bibel 1. Mose 28, 10-19a*]:

Jakob machte sich auf den Weg von Beerscheba nach Haran (das sind gute 1.000 km!).

Er kam an einen Platz und übernachtete dort, weil die Sonne gerade untergegangen war. Hinter seinen Kopf legte er einen der großen Steine, die dort herumlagen.

Während er schlief, sah er im Traum eine breite Treppe, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Engel stiegen auf ihr zum Himmel hinauf, andere kamen zur Erde herunter.

Der HERR selbst stand ganz dicht bei Jakob und sagte zu ihm: »Ich bin der HERR, der Gott deiner Vorfahren Abraham und Isaak. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

Sie werden so unzählbar sein wie der Staub auf der Erde und sich nach allen Seiten ausbreiten, nach West und Ost, nach Nord und Süd. Am Verhalten zu dir und deinen Nachkommen wird sich für alle Menschen Glück und Segen entscheiden.

Ich werde dir beistehen. Ich beschütze dich, wo du auch hingehst, und bringe dich wieder in dieses Land zurück. Ich lasse dich nicht im Stich und tue alles, was ich dir versprochen habe.«

Jakob erwachte aus dem Schlaf und rief: »Wahrhaftig, der HERR ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht!«

Er war ganz erschrocken und sagte: »Man muss sich dieser Stätte in Ehrfurcht nähern. Hier ist wirklich das Haus Gottes, das Tor des Himmels!«

Früh am Morgen stand Jakob auf. Den Stein, den er hinter seinen Kopf gelegt hatte, stellte er als Steinmal auf und goß Öl darüber, um ihn zu weihen.

Er nannte die Stätte Bet-El (das heißt: Haus Gottes)...

1.

Wohlgemerkt: Jakob hat Gottes Nähe nicht gesucht, eher im Gegenteil, indem er seine Familie zurücklässt, lässt er auch den Gott seiner Väter zurück, von *dem* hatte er nach menschlichem Ermessen doch *auch* eine fürchterliche Strafe zu erwarten, oder?

Und dann das: Gott sucht *ihn* auf, Gott lässt sich buchstäblich zu ihm herab, zu diesem Lügner und Betrüger, Gott stellt ausgerechnet für *ihn* die Verbindung zwischen Himmel und Erde her, traumhaft *in Bild und Wort*.

Das *Bild* eröffnet ihm *den Himmel*: eine Leiter, besser: eine breite Treppe, auf der die himmlischen Wesen Oben und Unten verbinden, Gottes Welt und Menschenwelt gehören hier zusammen, „**da berühren sich Himmel und Erde, / dass Frieden werde unter uns**“ [Thomas Laubach 1989, *LebensWeisen* 85], was für eine Vision!

Und das *Wort*, Gottes Wort, eröffnet ihm *die Zukunft*: das Land soll er besitzen, unzählige Nachkommen soll er haben, darum wird Gott ihn schützen und begleiten auf allen Wegen, „Gott mit uns“: Immanuel – ausgerechnet diesem Jakob wird das versprochen.

Vergeben ist der Betrug, überwunden die Angst, vorbei die Heimatlosigkeit: Hier ist wirklich das „**Tor des Himmels**“, „**Gottes Haus**“, da wird der Kopfkissenstein vom Symbol einer verdamnten Flucht zum Zeichen einer gesegneten Zuflucht, Jakob gibt *Antwort* auf Gottes Wort und setzt ein Zeichen für Gottes Nähe: „**Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt / und heilet alle deine Gebrechen, / der dein Leben vom Verderben erlöst, / der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit**“ - Psalm 103 [der *Wochenspruch für diesen Sonntag*] könnte direkt aus Jakobs Feder stammen.

Alles nur ein Traum? Nein, „**man muss sich dieser Stätte in Ehrfurcht nähern**“, sagt der gerecht gesprochene *Sünder*, und tatsächlich sind die Menschen dann jahrhundertlang von weit her gekommen, um Gott hier in Beth-el anzubeten und sich göttliche Weisung zu holen: *Segen* geht aus vom „**Haus Gottes**“, vom „**Tor des Himmels**“. Ein *ausgezeichneter Ort* zum Beten und zur ehrfürchtigen Begegnung mit Gott – ausgezeichnet durch *Gott selbst*, durch seine Gegenwart, durch die Geschichte, die sich *mit* diesem Ort verbindet, und durch den *Segen*, der davon ausgeht.

2.

Das galt damals für Beth-el – das gilt heute für Ludgeri. Haben Sie's gemerkt? Dies ist eine biblische *Erzählung gegen die Vergleichgültigung der Gottesverehrung*!

- Natürlich kann ich auch zu Hause beten – aber tue ich's denn, zusammen mit anderen?
- Natürlich kann ich auch zu Hause in der Bibel lesen – aber wie weit komme ich da ohne die Hilfe anderer?
- Natürlich kann ich Gott auch in der freien Natur verehren – aber passiert das denn wirklich, mit welcher Klarheit, mit welchen Konsequenzen?
- Natürlich kann ich Gott auch im *Wald* begegnen – aber da muss ich dann schon sehr aufpassen, dass das kein *phantasievoller Waldschrat* ist, sondern der Vater Jesu Christi, der barmherzige Herrscher über Himmel und Erde.

Wo angeblich *alle* Orte der Gottesverehrung *gleich gültig* sind – da wird Gott selbst ganz schnell *gleichgültig*. Nein, gegen die Gleichgültigkeit des Religiösen gibt es *ausgezeichnete Orte* des Glaubens:

Jede Kirche ist ein „Denk-mal-an-Gott“! In diesem Sinne ist *jeder* Sonntag ein Tag des offenen Denk-mal's! Denn jede Kirche ist wie ein Kopfkissenstein, den flüchtige Menschen zum Zeichen

gesetzt haben. „**Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat**“ - hier soll auch für dich das Haus Gottes sein: ein Tor des Himmels!

„**Man muss sich dieser Stätte in Ehrfurcht nähern**“ - ja, das gilt *auch* für unsere Ludgerikirche.

Nur ein Traum? Nein, wie in Bet-el verbindet sich auch mit diesem *ausgezeichneten* – von Gott durch seine spürbare Gegenwart ausgezeichneten *Ort des Glaubens* eine Spur des Segens:

Wieviel tausend Menschen haben sich hier Gottes Weisung und Gottes Segen geholt – wieviel tausend Menschen haben sich hier der Nähe Gottes vergewissert und wieder Boden unter die Füße bekommen und einen klaren Kopf für's Handeln, wieviele Menschen wurden durch die Taufe auf einen gesegneten Lebensweg gebracht, wieviele durch die Konfirmation bestärkt, wieviele versprachen sich im Angesicht Gottes die Treue für eine gemeinsame Zukunft – und wieviele wurden getröstet, wenn ein lieber Mensch zu Grabe getragen wurde?!

Solange es diese Stadt gibt – seit vielen hundert Jahren schon, ist unsere Ludgerikirche das **Haus Gottes: ein Tor des Himmels**.

3.

Und seit 125 Jahren gibt es an diesem ausgezeichneten Ort eine *ausgezeichnete Musik* – über das, was unsere wunderbare Orgel schon viel länger gespielt und gejubelt und gepredigt hat *hinaus*, hat der Posaunenchor in Ludgeri Gottesdienste zu *besonderen Fest-Gottesdiensten* werden lassen.

„**Gott ist gegenwärtig / lasset uns anbeten / und in Ehrfurcht vor ihn treten**“ [*Gerhard Terstegen 1729, EG 165*]: Wo der Posaunenchor spielte, da wurde 125 Jahre lang kein Gottesdienst „gehalten“ - da wurde Gottesdienst *gefeiert*, die Nähe Gottes wurde *gefeiert*, da wurde mit dem protestantisch klaren Verstand auch das Gefühl zu Gott erhoben, eine *ganzheitliche* Gottesverehrung, lange bevor dieses Modewort erfunden wurde. 125 Jahre lang hat der Posaunenchor durch himmlische Klänge den Weg zur *Erhabenheit* Gottes gebahnt, und für manch einen Gottesdienstbesucher verbindet sich seither die *Herrlichkeit* Gottes mit dem beeindruckenden Klangkörper des Bläserkreises. *Da wird buchstäblich die Tonleiter zur Himmelsleiter*.

Für mich persönlich verbindet sich seit Kindertagen der Choral „**Ein feste Burg ist unser Gott**“ [*Martin Luther 1529, EG 362*] mit Posaunenklängen, und dieses trutzige *und gerade so strahlende* protestantische Profil hallt immer nach, wo Posaunenchöre auftreten: in riesigen Hallen auf dem Kirchentag wie heute morgen hier in Ludgeri.

Es stimmt natürlich: Gerade unser Bläserkreis lässt nicht nur die altehrwürdigen Mauern von Ludgeri vibrieren (und neuerdings wohl auch swingen, wenn die Blechbläser jazzig daherkommen oder Gospels intonieren) – gerade Posaunenchöre und besonders die Bläser von Ludgeri haben immer auch außerhalb der Kirchenmauern gespielt: einladend, werbend, profiliert – bei Feten und Feiern, zu Geburtstagen und Jubiläen, im Strandzelt und auf dem Weihnachtsmarkt.

Wieviel Freude geht von *Euch* aus – was für ein Segen! Aber die Kraft und Ausstrahlung – die Freude am Evangelium und die Liebe zu Gott und den Menschen holt Ihr selbst Euch doch immer wieder *hier*: an *dem* Ort, den Gott selbst aus-gezeichnet hat, in dieser ehrfurchts-vollen, traditionsreichen, das Evangelium predigenden Ludgerikirche.

4.

Ja, ich greife so hoch, weil unser Gott sich so tief herunterbeugt:

Hier *ist* das Haus Gottes.

Hier *ist* ein ein Tor des Himmels.

Hier findet der flüchtige Mensch von heute Ruhe auf seiner Flucht durch den Alltag,

hier findet er Zuspruch in seinen Zweifeln,
hier erfährt er die Zuwendung und die Würde und die Menschenfreundlichkeit unseres
Gottes.

Denk-mal: die Kirche! Gottes ausgezeichneter Ort, voll ausgezeichneter Musik, wo Tonleitern zu
Himmelsleitern werden – und wer weiß: Wenn wir beim nächsten Choral die Augen schließen, se-
hen vielleicht auch wir die Engel auf und absteigen und sagen wie Jakob erschrocken:

Wahrhaftig, (*nicht nur die Tradition, sondern*) **der HERR ist an diesem Ort, und ich wußte es
nicht!**“ – „Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke!“

Halleluja – AMEN

[folgt EG 331, 1-3. 9+10 „Großer Gott, wir loben dich“]